



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

§.1. Drey Stuck so man den Obern leisten muß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)



Ersten Theils

Drittes Buch/

Von den Tugenden / so dem Stand der Layen-Brüder nothwendig / damit sie sich gegen ihren Nächsten also verhalten / wie es von ihnen GOTT wünschet und begehret.

Erstes Capitel.

Ein Layen-Bruder ist seinem Oberen die Lieb/Chrentlichkeit und Gehorsamb schuldig.

**L**iebe / so sich begeben haben unter der Anleitung und Anweisung eines anderen zu leben / müssen gänzlich unter derselben Arm und Schutz stehen / ja ihnen ihr Hergang und gar übergeben / wann sie wollen ein beständige und vollkommene Ruh in ihrem Gewissen empfinden und besitzen. Dieses zu erlangen / müssen sie ihn lieben / verehren / und ihm Gehorsam leisten.

welcher allen seinen leiblichen Nothdurfft Vorsehung thut / und ein Bruders wachbares Aug hat auf den geistlichen Fortgang seiner Seel. Man wird kein leiblichen Vatter finden / welcher ein so grosse und inbrünstige Lieb gegen seinen Kindern tragt / ein so offenes Aug hat / auf ihr zeitliche Nothdurfft und Nutzen / so viel Mühe und Arbeit anwendet / sie in der Tugend und auf den Weg des Himmels anzuführen / der so wachbar ist / ihre Fehler und Mängel zu erkennen und zu verbessern / als die vorgesehte Oberen in einem geistlichen Stand seynd. Ein Lieb kan man niemalen gerugsam bezahlen / als durch ein Gegen-Lieb.

*Der Layens soll seine Oberen lieben.*

**Drey Stück / so man den Oberen schuldig ist.**  
Geistlich soll ein Geistlicher ein kindliche Lieb tragen gegen dem/  
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Et Es



Es wäre fürwahr ein unerträgliche Undanckbarkeit / wann wir in Aufsehung der Würde / unter der unsere Aebbi und Vorsteher unsertwegen seuffen / gar kein Mitleiden gegen ihnen in ihren Nengtigkeiten erzeigen / und keinen Danck um all ihre Mühe und Arbeit hätten.

Die Liebe / so wir gegen unsern Oberen tragen werden / wird uns ein unerschöpfliche Brunn / Quell aller Freuden seyn. Nichts kommt uns schwer oder hart vor / wann es uns zukommt durch die Hand eines / den wir lieben / und wir dafür halten / daß er uns auch liebe.

2.  
Selbige  
verehren.

Zu dem andern send die Layens Brüder / gebührende Ehrentbietigkeit schuldig denjenigen / welche ihnen Gott als seine Stadthalter / die sie leiten und weisen sollen / vorgelegt hat / man verehret den Rath und Bürgermeister in einer Stadt / in Bedencken / daß diese an Statt des Königs oder Fürstens uns vorstehen / und von ihme alle Macht und Gewalt empfangen haben. Wie viel billiger dann sollst du Ehr erweisen denjenigen / welche dir dein Schöpffer und höchster Herr an seiner Statt hat vorgestellt / und die du selbst erwähltest / daß sie dich den Weeg des Himmels führen und leiten?

Unser Stifter der H. Ignatius / indem er diese Warheit betrachtete / besichtig allen den Seinigen / sie solten ihre Oberen nicht anders als Väter / und als von Gott verord-

nete Stadthalter verehren. Daher gebiet er auch / sie sollen / als bald sie selbige sehen / und etwas näheres zu ihnen kommen / das Haupt entdecken / sie demüthig und ohn alle Ein- und Widerredt anhören / auch so gar wann sie wegen ihrer Mängel gestrafft werden / und daß sie ihnen in allem möglichste Ehrentbietigkeit erzeigen.

Unser Bruder Alphonsus Rodriguez hatte dieses Gebott sehr tief in das Herz eingegraben / er demüthigte sich dergestalten gegen seinen Oberen / daß er in ihrer Gegenwart nie saß / sondern allezeit aufrecht stande / wann sie ihm etwas anbefahlen / versammelte er sich innerlich kniete nieder / und hörte sie mit aller Demuth und Ehrentbietigkeit an / er versicherte auch / daß er dem vorächtlichsten Menschen wurde gehorsamen / ja auch in dem schlechtesten Geschöpf mit ebenmäßiger Ehrentbietigkeit und gleicher Freud als den Tugendsamsten ungelehrt isten der ganzen Welt / und er würde ihnen gleicher Massen äußerliche und innerliche Verehrung zumuthen / alleinig darum / weil ein solcher Oberer eben so wohl die Statt Gottes verträte / und sich Gott selbst gebrauche / ihn zu weisen und zu leiten.

Maria von der Menschwerdung / Griffrerin der Carmeliterin in Frankreich / schätzte den Stand der Layen-Schwester so hoch / daß sie in diesem Stand ihr Lebenlang hat



verbleiben wollen / sie redete nie mit ihrer würdigen Mutter / daß sie nit zuvor auf die Erden siele ihren See- gen zu begehren und zu empfangen / und so lang sie gesundes Leibs war / redete sie nicht mit ihr als mit beyden Raien auf der Erden kniend / als so groß war die Ehrentätigkeit / so sie gegen selbige tragte / sie pflegte zu sagen / sie gehe nie von ihr ohne neues himmlisches Licht.

Zu dem dritten soll ein Bruder sich befeissen / mit sonderbahrer Sorgfältigkeit vortreflich zu werden in dem Gehorsam / wann er andere Tugenden erlangen / und den Gipfel der Vollkommenheit erreichen will.

Hugo der Cardinal sagt: Daß alle Tugenden ihren Anfang von dem Gehorsam nehmen / gleichwie alle Laster aus dem Ungehorsamb ihren Ursprung genommen und gezogen haben.

Der H. Augustinus lobt den Gehorsam noch mehr / und sagt: Daß er die geistige aus allen Tugenden sey / und der Ursprung aller anderen.

Der H. Gregorius ist eben dieser Meinung / indem er schreibt: Der Gehorsam ist die einzige Tugend / welche in der Seel die andere Tugenden einpflanzt / und wann sie selbige gepflanzt / auch darinnen begießt und erhaltet.

Der H. Laurentius Justinianus spannt das Lob noch höher / und ver-

spricht / daß diese Tugend aus dem Menschen einen Bruder Christi Jesu mache / welcher auf diese Welt aus Gehorsam kommen ist / in derselben gelebt hat in dem Gehorsam / und aus dieser verschieden ist aus lauterem Gehorsam.

Der Prophet Samuel schätzet solche Tugend vornehmer / als die Schlacht und Brand-Opffer / und erklärt den Israelitern und ihrem König dem Saul / daß sich Gott weder ihres Rauchwerks / noch Schaaß / noch anderer Thier achte / seine einzige Begird sey / daß man auf das Nägelein seinem Befelch nachkomme / und diesem gemäß lebe.

Unser Ehrwürdiger Vatter Jacobus Lainez seiner Zeit der vornehmsten Männer einer / und der andere oberste Vorsteher unserer Gesellschaft sagte oft / daß der Gehorsam ein kindlicher Fund Gottes sey / in dem er durch denselbigen Verdienst und Gnaden austheilet wegen der Sachen / die man nicht thut.

Die Brüder / welche an der Heiligkeit andere übertrouffen / haben be-

zeugt / daß sie sehr viel auf den Gehorsam gehalten. Der H. Egidius Gesell des H. Francisci vergliche einen gehorsamen Geistlichen einem wol-berittenen und wol-bewaffneten Reuter / welcher hin und wider sich unter die Feind hineinwagt / ohne daß er verlegt wird. Den ungehorsamen Geistlichen aber vergleicht er einem übel-berittenen und

Et 2 un



Unberaffneten / welcher allenhalben / und auf allen Seiten verlegt / gefangen hinweg geschleppt / in die Gefängnis geführt / und endlich zerfleischt wird. Dann derjenige / welcher in einem Closter seinem eigenen Korff nachlebt / gehet ganz schnurgerad der Höllen zu / und der / so dem solat / welchen ihm Gott zu einem Weeg / Weiser gestellt / und demselbigen gehorsamer / gehet ohne Umschweiff in den Himmel. Also urtheilte dieser H. Bruder / welcher wuste / daß Gott durch den Mund des Salomons diese Wort gesprochen : *Vir obediens loquetur victoriam* : Der Gehorsame wird so herliche Sieg erhalten / daß er selbige wird mit Freuden und Verwunderung einstens erzehlen können.

Prov. 21.

§. 2.

Hochschätzung der Tugend des Gehorsams.

4. Hochschätzung des Gehorsams.

Die Vortrefflichkeit dieser göttlichen Tugend ware so tieff eingegraben in den Herzen der Heiligen / und insonderheit der Stifter der H. Orden-Ständen / daß es ihnen geduncken möchte / sie hätten allen Fleiß gesetzt auf das / daß sie wol geübt wurde von denen / welche sie zu der Vollkommenheit leiten und führen. Lasset uns etwelche aus diesen sehen.

1. Die Benedictiner und Carthäuser melden in ihren Gelübden nichts / als von dem Gehorsams / laut ihrer Sägungen.

2. Vorzeiten hatten die Carthusianer Brüder der Cistercienser kein anderes Gelübde als dieses : *Promitto obedientiam in bono usque ad mortem* Ich gelobe den Gehorsamen biß in den Tod in guten und tugend samen Sachen.

3. Die erste Lehr / so dem H. Joanni Damasceno gegeben worden als bald er das geistliche Kleid angelegt / ware / daß er nichts thun solte / ohne seinem eigenen Urtheil und Kopf gemäß. Man schickte ihn so gar mit zerlumpten Kleidern auf den öffentlichen Markt / alldorten Rind zu verkaufen / damit er gewohne in solchen Sachen gehorsam zu seyn.

4. Der H. Antonius hintertrieb mit allem Fleiß allen Willen Pauli des Einfältigen / er gebieten ihm Rind zu flechten / ganz anders als sie hätten sollen gesiechten werden / wann sie auch wohl gemacht waren / befahle er ihm selbe wieder aufzulösen / und gabe ihm ein Gebot über das andere / und kame ihm und seinen Zuneigungen allezeit mit dem Widerspiel vor. Auf diese Weise hat er in kurzer Zeit einen Heiligen aus ihm gemacht / und zwar ein vortrefflichen Heiligen / daß er den Teuffel / so Antonius nicht künden ausgetrieben hat ; ja was zu unheimlich Vorhaben / wohl-mellich triebe er solche in Krafft des Gehorsams aus / weilten ihm selches von seinem Lehrmeister und Oberen verboten war.

5. Der H. Dorotheus übernahm